**Abonnementspreis**
in der Hauptexpedition oder den im Stadtbezirk und den Vororten errichteten Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 4.50, bei zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Oesterreich: vierteljährlich ℳ 6.—. Directe tägliche Kreuzbandsendung ins Ausland: monatlich ℳ 7.—

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich ½7 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags 5 Uhr.

**Redaction und Expedition:**
Johannesgasse 8.
Die Expedition ist Wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

**Filialen:**
Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 1,
Louis Lösche, Katharinenstr. 14, part. und Königsplatz 7.

**Morgen-Ausgabe.**

# Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

**Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.**

**Insertionspreis**
Die 6gespaltene Petitzeile 20 Pfg.
Reclamen unter dem Redactionsstrich (4gespalten) 50 ₰, vor den Familiennachrichten (6gespalten) 40 ₰.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. Tabellarischer und Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gefalzt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung ℳ 60.—, mit Postbeförderung ℳ 70.—.

**Annahmeschluß für Inserate:**
Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Sonn- und Festtags früh ½9 Uhr.
Bei den Filialen und Annahmestellen je eine halbe Stunde früher.
Inserate sind stets an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig.

№ 624. **Mittwoch** den 7. December 1892. **86. Jahrgang**

# Amtliche Bekanntmachungen.

## Bekanntmachung.

Bei der **Stadtverordneten-Wahl** am 5. ds. Mts. sind **15 245** gültige Stimmzettel abgegeben worden, wovon die nachgenannten Herren die beigesetzte höchste Stimmenzahl erhalten haben:

**A. Aus der Classe der ansässigen Bürger.**
**I. Als Stadtverordnete.**

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1) | Nr. | 279 | des 1. Bezirks: | Ehmig, Max Adalbert, Steinmetzobermeister | 10 307 | Stimmen |
| 2) | „ | 352 | „ 4. „ | Dommer, Emil Max, Architekt | 10 300 | „ |
| 3) | „ | 504 | „ 1. „ | Henker, Julius Oskar, Dr. jur. und Rechtsanwalt | 10 298 | „ |
| 4) | „ | 71 | „ 2. „ | Wilhelmy, Emil Otto, Klempnerobermeister | 10 286 | „ |
| 5) | „ | 129 | „ 4. „ | Scheller, Carl Gottlieb, Kaufmann | 10 259 | „ |
| 6) | „ | 403 | „ 2. „ | Joachim, Carl Friedrich, Bäckerobermeister | 10 255 | „ |
| 7) | „ | 204 | „ 1. „ | Panse, Otto, Dr. jur. und Rechtsanwalt | 8 640 | „ |
| 8) | „ | 269 | „ 7. „ | Knieriche, Hermann Theodor, Kaufmann | 8 623 | „ |
| 9) | „ | 227 | „ 3. „ | Zeitschel, Ernst Richard, Tischlermeister | 8 610 | „ |
| 10) | „ | 25 | „ 7. „ | Werner, Friedrich August, Schriftsetzer | 8 603 | „ |
| 11) | „ | 455 | „ 2. „ | Kohlmann, Hans Benno Eduard, Apotheker und Friedensrichter | 8 600 | „ |
| 12) | „ | 14 | „ 8. „ | Sauer, Bruno Maximilian, Schlossermeister und Bankdirector | 8 549 | „ |

**II. Als Reservemänner.**

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1) | „ | 347 | „ 7. „ | Stöhr, Paul Rudolf Eduard, Kaufmann und Fabrikant | 8 659 | „ |
| 2) | „ | 513 | „ 5. „ | Lehmann, Carl Ernst, Korbmachermeister | 8 658 | „ |
| 3) | „ | 112 | „ 6. „ | Lange, Franz Theodor, Tischlermeister | 8 656 | „ |

**B. Aus der Classe der unansässigen Bürger.**
**I. Als Stadtverordnete.**

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1) | „ | 553 | „ 8. „ | Strenbel, Friedrich Ernst, Fleischerobermeister | 10 300 | „ |
| 2) | „ | 3 238 | „ 1. „ | Sieber, Carl August, Landgerichtsdirector | 10 298 | „ |
| 3) | „ | 2 129 | „ 4. „ | Schober, Friedr. Magim., Dr. jur. Generalconsul. u. Oberreg.-Rath a. D. | 10 282 | „ |
| 4) | „ | 1 779 | „ 4. „ | Pöttner, Paul Robert, Kaufmann | 8 663 | „ |
| 5) | „ | 2 007 | „ 5. „ | Schildbach, Wilhelm Ludwig Joseph, Kaufmann und Techniker | 8 663 | „ |
| 6) | „ | 1 834 | „ 1. „ | Brück, Heinrich Friedrich, Kaufmann | 8 657 | „ |
| 7) | „ | 1 389 | „ 2. „ | Thömsgen, Hermann Rudolf Otto, Buchbindereibesitzer | 8 656 | „ |
| 8) | „ | 2 008 | „ 4. „ | Nestmann, Carl Albert Bruno, Kaufmann | 8 651 | „ |
| 9) | „ | 1 173 | „ 2. „ | Baensch, Egbert Johannes, Buchdruckereibesitzer und Buchhändler | 8 648 | „ |
| 10) | „ | 1 407 | „ 2. „ | Stenger, Constantin Heinrich, Kaufmann | 8 646 | „ |
| 11) | „ | 669 | „ 3. „ | Favreau, Carl Heinrich Julius, Dir. d. Allg. Deutsch. Creditanst. | 8 642 | „ |
| 12) | „ | 3 211 | „ 1. „ | Seifert, Friedrich Emil, Zeitungsherausgeber und Redacteur | 8 641 | „ |
| 13) | „ | 649 | „ 3. „ | Zehn, Heinrich August Wilhelm, Schornsteinfegerobermeister | 8 627 | „ |
| 14) | „ | 961 | „ 6. „ | John, Johann Heinrich Friedrich Wilhelm Richard, Kaufmann | 8 262 | „ |

**II. als Reservemänner:**

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1) | „ | 2 549 | „ 1. „ | Janke, Felix Arthur, Kaufmann | 10 309 | „ |
| 2) | „ | 2 387 | „ 8. „ | Schubert, Johann Valentin Albert, Postmeister | 10 303 | „ |
| 3) | „ | 597 | „ 7. „ | Richter, Carl Bernhard, Architekt | 8 658 | „ |

Diese Herren sind daher nach §. 59 der Revidirten Städte-Ordnung vom 24. April 1873, in Verbindung mit dem unterm 2. November 1887 erlassenen und unterm 2. Mai 1888 durch das Königliche Ministerium des Innern bestätigten Nachtrage zu unserem Ortsstatute, als Stadtverordnete, bezw. Reservemänner gewählt zu betrachten.

Leipzig, am 6. December 1892.

**Der Rath der Stadt Leipzig.**
Dr. Georgi. Clauß.

It. 121.

## Bekanntmachung.

Die Leuchtkraft des hiesigen Leuchtgases betrug in der Zeit vom 28. November bis 4. December 1892 im Argandbrenner bei 150 Litern stündlichem Consum das 18,7fache der Leuchtkraft der deutschen Normalkerze von 50 Millimeter Flammenhöhe.

Das specifische Gewicht stellt sich im Mittel auf 0,448.

Leipzig, am 5. December 1892.

**Des Raths Deputation zu den Gasanstalten.**

## Bekanntmachung.

Nach hier erstatteter Anzeige eines 8jährigen Mädchens hat sich am 26. vorigen Monats Vormittags gegen 11 Uhr eine unbekannte Frauensperson von der Heiligen Brücke herab in selbstmörderischer Absicht in den Fluß gestürzt und ist unter dem Eise verschwunden.

Da eine weitere Meldung über den Fall bei uns noch nicht eingegangen ist, bringen wir solches behufs Ermittelung der Persönlichkeit der Unbekannten mit dem Bemerken zur Kenntniß, daß dieselbe mit schwarzem Kleide, kurzem Jaquet, blauer Schürze und blauer Kapuze bekleidet sein soll.

Leipzig, den 5. December 1892.

**Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.**
Bretschneider. Z.

IV. 7046.

Der hinter dem Kaufmann Friedrich Hermann Emil Stoßberg aus Olendorf erlassene Steckbrief hat sich erledigt.

Leipzig, am 3. December 1892.

**Der Untersuchungsrichter bei dem Königl. Landgericht.**
Burkhardt.

Die Doppelsentlieferung ist vergeben worden.

**Commando 10. (königl. sächs.) Infanterie-Regiments Nr. 134.**

## Zur deutschen Heeresvorlage.

I.

* Von unserem militairischen Herrn Mitarbeiter geht uns über den Zweck und das Wesen der Militairvorlage eine Darlegung zu, die in knapper Form Alles zusammenfaßt, was darüber von militairischen Autoritäten in Vorträgen und Aufsätzen vorgebracht worden ist. Die Darstellung sieht von einer Widerlegung der zahlreichen wirthschaftlichen Bedenken gegen die Vorlage ab und erhebt also nicht den Anspruch darauf, eine völlig überzeugende Rechtfertigung der Vorlage zu sein. Aber sie bringt die rein militairischen Gesichtspuncte zur klaren Anschauung und ist deshalb vorzüglich geeignet, die Verhandlungen des Reichstags über die Details der Vorlage dem Verständnisse näher zu rücken. Zunächst führt unser Herr Mitarbeiter das Folgende aus:

Mls. Die durch die Reichsregierung dem deutschen Reichstage unterbreitete Militairvorlage verfolgt einen dreifachen Zweck:

1) will sie einen Ausgleich treffen zwischen unserer Minderstärke und der bedeutenden Uebermacht unserer Gegner,
2) Einrichtungen schaffen, um die Armee bei Einführung der zweijährigen Dienstzeit auf dem Standpuncte ihrer bisherigen Tüchtigkeit zu erhalten,
3) die Armee verjüngen.

Die Worte des Feldmarschalls Grafen Moltke in der Reichstagssitzung vom 16. Februar 1874: „Was Deutschland in einem halben Jahre mit seinen siegreichen Waffen errungen hat, das muß es ein halbes Jahrhundert mit Waffen schützen, damit es uns nicht wieder entrissen werde" — legen Zeugniß ab für den klaren Blick, mit dem Graf Moltke schon damals die Weltlage erfaßte, sie sind in prophetischem Geiste gethan. Nur durch die schwere Rüstung, welche Deutschland seit 22 Jahren getragen, die wiederholt noch verstärkt werden mußte, ist der Frieden Europas bisher gewahrt geblieben, und jeder ruhig Denkende weiß, daß, wenn über kurz oder lang die Kriegsfurie wieder losbrechen sollte, es sich für Deutschland um Sein oder Nichtsein handelt. Dies ist keine Schwarzmalerei, sondern das unerbittliche Ergebniß der Weltlage, die in der Hauptsache durch keine Staatskunst verändert werden kann.

Es ist also Lebensbedingung für Deutschland, das Uebergewicht wieder zu erreichen, welches es in Bezug auf seine Wehrkraft im letzten Jahrzehnt verloren hat, indem es von der ersten auf die dritte Stelle durch das mächtige Anwachsen der Heere Frankreichs und Rußlands herabgesunken ist; denn Deutschland darf in einem künftigen Kriege nicht geschlagen werden, die Gründe hierfür liegen auf socialem, politischem, volkswirthschaftlichem und militairischem Gebiete, sowie in seiner geographischen Lage, welche letztere es zum natürlichen Kriegsschauplatze für ganz Europa durch zwei Jahrhunderte hindurch machte, bis es sich zu einer achtunggebietenden Macht emporrang.

Die jetzige Machtstellung Deutschlands ergiebt sich aus nachfolgender vergleichenden Uebersicht des Friedensstandes der Armeen der europäischen Großmächte*):

| | Bataillone an Infanterie, Jäger-, Schützen-, Alpenjäger-, Pionier- und Sappeurformationen | Escadronen | Batterien | Reitende Artillerie | Fahrende Artillerie | Reitende Train | Fahrende Train | Friedensstärke im Jahre 1891 | | | Reihe der im Jahre 1891 eingestellten Recruten |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | | | | | Officiere | Mannschaften | Pferde | |
| Deutschland | 540 mit 2152 Comp. | 465 | 434 | 124 | 101 | 30 | 554 | 17 180 | 496 000 | 94 000 | 186 575 einschl. der Freiwilligen |
| Oesterreich-Ungarn | 458 mit 1844 Comp. | 252 | 241 | 72 | 72 | 15 | 180 | 17 180 | 296 000 | 65 000 | 105 000 und 20 000 Landwehr-Recruten mit kurzer Dienstzeit |
| Italien | 346 mit 1371 Comp. | 144 | 207 | 68 | 64 | 15 | 000 | 15 000 | 232 000 | 40 000 | 82 000 |
| Frankreich | 610 mit 2448 Comp. | 435 | 480 | 100 | 116 | 27 | 000 | 27 000 | 520 000 | 132 000 | 228 000 einschl. Freiwillige |
| Rußland | 1004 mit 4154 Comp. | 650 | 406 | 216 | 146 | 30 | 000 | 30 000 | 983 000 | 152 000 | 287 000 |

Es sind in dieser Uebersicht weggelassen worden für Frankreich die Cadresformationen, für Oesterreich-Ungarn die Ersatzcadres, die Compagnien der Nichtstreitbaren in Rußland — Deutschland besitzt keine Cadresformationen —, sowie bei sämmtlichen Armeen die Trains, die Handwerker-Arbeiter- und Straf-Compagnien. Bei der französischen Armee sind die Cavallerie-Regimenter, welche bereits genehmigt, aber deren Aufstellung erst im Laufe des nächsten Jahres erfolgen wird, mit eingerechnet. Das italienische Corps in Afrika blieb außer Ansatz, dagegen sind die afrikanischen Heerestheile Frankreichs, sowie ein Theil der Marineinfanterie (26 Bataillone mit 104 Compagnien) mitgerechnet, da beide, wie in den Jahren 1870/71 jedenfalls activ mitwirken werden. Auch die beiden deutschen Seebataillone wurden hinzugezählt. Nach dieser Aufstellung bleibt Deutschland in seiner Friedensstärke um 70 Infanteriebataillone und 46 Batterien mit 276 Geschützen, das sind drei Armeecorps hinter Frankreich zurück, während wir zu Beginn des Krieges 1870/71 diesem um 104 Bataillone, 400 Geschütze und 130 Escadrons überlegen waren. Rußland ist um 564 Bataillone, 185 Escadrons und 636 Geschütze stärker als Deutschland. Diese Zahlen sprechen für sich selbst, selbst wenn man bei Rußland 130 000 Mann mit Rücksicht auf die in Asien stehenden Truppentheile abstreicht.

Aus der in der letzten Reihe obiger Uebersicht bezifferten Zahlen der eingestellten Recruten ergiebt sich die Kriegsstärke der verschiedenen Heere, wenn man dieselben mit den Jahren der Gesammtdienstpflicht, welche in Deutschland 24, in Oesterreich-Ungarn 22, in Italien 19, in Frankreich 25 und in Rußland 23 Jahre beträgt, vervielfältigt und davon den 4. Theil als den erfahrungsmäßigen Durchschnittsabgang in Abzug bringt.

Nach den von ihm selbst gemachten Erfahrungen ist Frankreich mit der Einführung seines neuen Wehrgesetzes vom Jahre 1889 an der äußersten Grenze der Ausnützung seiner Volkskraft für militairische Zwecke angelangt und an einer weiteren Steigerung seiner Wehrkraft damit auf absehbare Zeit verhindert.

Das am 21. November ds. Js. der Deputirten-Kammer vorgelegte Cadresgesetz festigt das Gefüge des französischen Kriegsheeres dadurch, daß es durch die Schaffung einer bedeutenden Anzahl von Stabsofficier- und Capitainstellen die Möglichkeit gewährt, alle Führerstellen einer der Linienarmee an Einheiten völlig gleichenden Reservearmee mit Officieren des Activstandes zu besetzen, enthält aber keine Erhöhung des Mannschaftsstandes.

Rußland hat durch den in den letzten Jahren in zielbewußter Weise durchgeführten Neubau seiner Heereseinrichtungen sich eine starke Feld- und Reservearmee geschaffen. Es ist damit aber an die Grenze seiner finanziellen Leistungsfähigkeit gekommen und hierdurch auf absehbare Zeit gleichfalls behindert, weitere ins Gewicht fallende Verstärkungen seiner Wehrkräfte vorzunehmen. Deutschland ist somit in der Lage, mit ziemlicher Genauigkeit abwägen zu können, wie viel Kräfte es seinem Heere zuführen muß, um sein verloren gegangenes Uebergewicht wieder herzustellen, da in der Bewaffnung wie in der Ausbildung sich die Großmachtsheere jetzt so ziemlich die Waage halten.

Die neue Militairvorlage will diesen Standpunct dem deutschen Heere mit einem Schlage wiedergeben, um den fortgesetzten politischen Aufregungen und Streitigkeiten wegen der militairischen Forderungen ein Ende zu machen. Dies wäre nur möglich durch eine reichliche Vermehrung der Recrutenzahl, demnach eine Erhöhung der Friedensstärke bei Einführung der zweijährigen Dienstzeit und die hierdurch bedingten Neueinrichtungen.

*) Nach Major Keim: „Warum muß Deutschland seine Wehrmacht verstärken?"

## Deutsches Reich.

ss. **Berlin**, 6. December. Die Reichstagsfractionen sind zum Theil mit der Berathung der Militairvorlage schon zu Ende gelangt. Am frühesten fertig war die deutschfreisinnige Fraction; jetzt — so heißt es — hat auch das Centrum seine Vorbesprechungen abgeschlossen. Ueber das Ergebniß der Berathungen der Nationalliberalen und der Conservativen verlautet noch nichts. Auf nationalliberaler Seite wird man wohl die Rückkehr des Führers abwarten, der anläßlich eines zum 7. und 8. angesagten kaiserlichen Besuches in der Stadt Hannover vorsichtig festgehalten ist. Die Conservativen hingegen werden erst abwarten, was ihnen der Parteitag am 8. December bescheert, ehe sie sich über ihre Stellung zur Militairvorlage schlüssig machen. Unter diesen Umständen ist es heute überaus schwierig, zu sagen, wie es um die Aussichten der allernächsten Wochen bestellt ist; nur das Eine ist sicher: die Schicksale der Militairvorlage sind zugleich entscheidend für die innere politische Entwickelung überhaupt. Doch läßt sich immerhin, in rein hypothetischer Form natürlich, nach drei verschiedenen Richtungen hin die mögliche Entwickelung der Dinge eine Strecke Weges verfolgen. Nach berühmten Mustern bitten auch wir, ein Zukunftsbild „sich zu vergegenwärtigen", — zwar nicht die Situation unserer Armee vor den Sperrforts-Linien gegenüber der Vogesenkette, wohl aber die Situation des Kanzlers, sofern es ihm nicht gelungen ist, die Kette von Bedenken zu durchbrechen, die seiner Militairvorlage gegenüberstehen. Das ist die erste Eventualität. Nehmen wir sie also einmal ins Auge. Wie würde dann die „Lage" sich gestaltet haben? Als selbstverständlich kann vorausgesetzt werden, daß eine große Mehrheit sich dann geeinigt hätte, die zweijährige Dienstzeit anzunehmen, jedoch nur als gesetzliche Gewährleistung, und sich auch geeinigt hätte, dafür zur Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Friedenspräsenz eine Mehraushebung von 25—30 000 Recruten, also rund 200 000 Recruten jährlich, zu bewilligen. Der Kanzler würde unmöglich in der Lage sein, eine derartige Verstümmelung seiner Vorlage oder richtiger die gänzliche Ablehnung seines Reorganisationsplanes duldsam hinzunehmen. Er müßte seinem alten Grundsatze, das Gute zu nehmen, wo er es findet, untreu werden und das „Gute" suchen, wo es sich allenfalls und äußersten Falles noch finden läßt, wenn es ihm diese Reichstagsmehrheit verweigert. Er müßte im Bundesrath die Reichstagsauflösung beantragen, dann hätten nochmals die verbündeten Regierungen das Wort, die aber ihrerseits durch die Zustimmung zu der gegenwärtigen „Präsidialvorlage" durchaus nicht in demselben Maße engagirt sind wie der Kanzler persönlich; sie könnten vielmehr aus ganz ähnlichen Rücksichten auf ein innerlich kräftiges und befriedetes Reichswesen die Auflösung unter den obwaltenden Umständen ablehnen, wie sie aus Rücksichten auf ein äußerlich starkes Reich die Präsidialvorlage im Bundesrath passiren ließen. Was dann? Der verantwortliche Rathgeber der Präsidialgewalt, Graf von Caprivi, müßte seinen Rücktritt antreten. Die Ideen des März könnten wieder einmal verhängnißvoll werden. Ein Nachfolger des Grafen von Caprivi fände rem integram vor, er könnte die Sache ruhen lassen oder in anderen, ersprießlicheren Wegen wieder aufgreifen. Eine andere Eventualität ist denkbar, daß nämlich eine Mehrheit sich, wie das die Kieler Freisinnigen in einer Resolution nahe gelegt haben, auf eine Halbirung des Organisationsplanes vereinigen. „Möglichst innerhalb der gegenwärtigen Friedenspräsenz" wollen die Kieler Freisinnigen die gesetzliche zweijährige Dienstzeit unter grundsätzlichem, praktischem Bekenntniß zur vollen Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht verwirklicht sehen. Gänzlich innerhalb der gegenwärtigen Friedenspräsenz läßt sich das nicht machen. Mag man die Verstärkung ablehnen und die 18 000 Ersatzreservisten mit 10wöchiger Uebungszeit beibehalten, auch die zweite Compagnie der vierten Bataillone ablehnen, desgleichen die Forderungen für die Cavallerie, — insoweit wird das „möglichst" der Kieler Freisinnigen ohne Zweifel von einer Mehrheit im Reichstag unterstützt werden. Dann bleibt immerhin der organisatorische Gedanke der vierten Bataillone, reducirt auf den Bestand von einigen Mannschaften, höchstens für eine Compagnie, und die Officiere und Unterofficiere des „Rahmen-Bataillons", aufrecht erhalten. Dann ist es eben auch unbedenklicher, die organische Neuerung mit mehr oder minder großen Lücken im Lehr- und Ausbildungspersonal anfangen zu lassen. Nehmen wir also, einmal an, darüber käme es zu einer Vereinbarung und auch über die Verstärkung der Artillerie und der technischen Specialtruppen. Die Friedenspräsenz käme damit auf 510 000—520 000, die Aushebungsziffer auf 205 000—210 000 Mann, die Forderung des Caprivi'schen Planes wäre also ziemlich genau halbirt und die verbündeten Regierungen ständen nun vor der Entscheidung, dies zu nehmen oder nichts zu erhalten. Ob sie wohl ebenso große Zuversicht, wie Graf von Caprivi hätten, daß die Wähler für eine darüber hinausgehende Bewilligung geradezu enthusiastisch sich erklären würden? Wenn nun die verbündeten Regierungen von diesem Optimismus frei sein und „das Gute" nehmen sollten, wo und wie es sich geboten hat? — Hier überlassen wir es dem Ahnungsvermögen jedes Einzelnen, sich das Weitere auszumalen und auszudenken; wir wollen nichts prophezeien, nur die Möglichkeiten der Entwickelung streifen. Die dritte Möglichkeit wäre die, daß die Vorlage in so erheblich herabgeminderter Form nur den Beifall einer Minderheit fände — trotz der Anregung der Kieler Freisinnigen. Dann freilich wäre die Auflösung nicht zu umgehen und eine Wahlbewegung in Aussicht, wie Deutschland noch keine gesehen.

Y. **Berlin**, 6. December. (Telegramm.) Der Bundesrath stimmte in der heutigen Plenarsitzung den Gesetzentwürfen, die Abänderung der Besteuerung des Bieres und Branntweins, sowie die Abänderung des Gesetzes über die Erhebung der Reichsstempelabgaben betreffend, zu. — Die Gesetzentwürfe sind dem Reichstage bereits zugegangen. — Nach Mittheilungen der „Staats-Bürger-Zeitung" entfielen bei der Stichwahl im Reichstagswahlkreise Arnswalde-Friedeberg auf Ahlwardt 10 300, auf Drawe 3075 Stimmen.

— In einem Rückblicke auf die Etatsdebatte im Reichstage führte die „Münchener Allgem. Ztg." aus, daß diese Debatte sich nicht auf der Höhe der Situation bewegt und Manches nur ganz flüchtig gestreift habe, was die große Mehrheit der Nation im Tiefsten bewegt. Man beginne, heißt es in dem Artikel, sich an den Gedanken zu gewöhnen, daß Deutschland bei einem Kampfe um seine Existenz die Last wesentlich allein zu tragen haben werde, und daß wir für das Bestehen einer solchen Krisis, sowie für die vor und nach der militairischen Action der Diplomatie zufallende Arbeit nicht die geeignete, klug vorschauende und vorbauende Leitung besitzen. Dann heißt es weiter:

„Diese Besorgniß befestigte sich namentlich seit der Publication der Caprivi'schen Erlasse in Bezug auf den Fürsten Bismarck. Nach diesem Beispiel gemessen, ist der Standard unserer heutigen diplomatischen Leistungsfähigkeit allerdings nicht sehr hoch anzuschlagen, und wenn von Verehrern des Grafen Caprivi behauptet wird, daß er an diesen Erlassen sowohl als auch an der unerhörten Veröffentlichung derselben eigentlich unschuldig sei und zu beiden Schritten sich sehr gegen seine Ueberzeugung entschließen habe, so liegt doch die Antwort nahe, daß das Steuerruder des deutschen Reiches sich nur in den Händen eines Mannes befinden darf, dem es nicht an der Entschlußkraft fehlt, da ein entschiedenes Nein zu sprechen, wo seine Ueberzeugung es ihm gebietet. Die dem Fürsten Bismarck im Laufe dieses Jahres in den verschiedensten Theilen Deutschlands bereiteten großartigen Huldigungen stehen in einem so schneidenden Contrast zu jenen Erlassen und ihrer bedauerlichen Publication, daß auch diese Thatsache, wie manche andere, beweist, wie wenig die Regierung bemüht ist, sich in Einklang mit dem Herzschlag des deutschen Volkslebens zu setzen, und wie auffallend gering das Verständniß unserer leitenden Kreise für die Empfindungen ist, die das Gemüth unseres Volkes bewegen. Hatten schon die Erlasse und ihre Mittheilung an fremden Höfen Aufsehen und Kopfschütteln hervorgerufen, so ist dies bezüglich der Publication derselben nicht nur im Auslande, sondern auch im Inlande in sehr hohem Maße der Fall gewesen, und die Regierung hat damit nur das Gegentheil der beabsichtigten Wirkung erzielt. Die officiöse österreichische, ungarische und englische Publicistik, deren Leitung ein naheliegendes Interesse an der Fortdauer unserer jetzigen Politik hat, kann nimmermehr als Maßstab für deren Beurtheilung auch im Auslande dienen. Von dem Allem ist in der Etatsdebatte des deutschen Reichstags auffallender Weise keine Rede gewesen. Die Andeutung in der Rede des Abg. Buhl, „daß früher große Militairanforderungen bewilligt worden seien, weil man Vertrauen in die Leitung unserer Politik hatte", ist doch nur ein schwaches Echo der Stimmung weiter Kreise unseres Volkes und eine geringe Befriedigung der Erwartungen, welche diese auf die Erörterung der inneren Lage im Reichstage gesetzt hatten."

— Ueber die Ergebnisse der Recruten-Prüfungen im deutschen Reich enthält das soeben ausgegebene vierte Heft der Vierteljahrshefte zur Statistik des deutschen Reiches Nachweise für das Ersatzjahr 1891/92. Danach hatten von den 184 382 Recruten, welche in die Armee und Marine eingestellt wurden, 179 886 Schulbildung in deutscher Sprache, 3672 Schulbildung nur in fremder Sprache und 824 waren ohne Schulbildung, d. h. solche, welche in keiner Sprache genügend lesen oder ihren Vor- und Familien-Namen nicht leserlich schreiben

SLUB
Wir führen Wissen.